





kritischen Interviews mit zwei Regisseuren solcher „Hakenkreuzkrimis“ erfreuen unter anderem mit dem folgenden Statement Hanno Brühls (*Kahlschlag*), der, befragt nach seiner Motivation, prophetische Begabung mit letztlich hilflosem Künstlergestus paart: „Das liegt schon etliche Jahre zurück, bevor das mit den Neonazis virulent wurde. Ich hatte das Gefühl, daß da irgendwas kommt und wollte unbedingt zu dem Thema etwas machen. Ich habe nachgeforscht und bin dann auf Dieter Bongartz gestoßen. Der arbeitete zu dieser Zeit an einer sehr gut recherchierten dreiteiligen Reportage über Neonazis, an der man sah, daß er sich noch nicht passiert waren (sic!); jedenfalls wollte die Geschichte keiner haben. Dann ging es los mit den Übergriffen, und auf einmal gab es eine Chance im WDR-Jugendprogramm, die interessierten sich für den Stoff“ (S.136). Ende gut, alles gut! – möchte man da ausrufen. Auch scheint der Siebziger-Jahre-Authentizitäts-Betroffenheits-Diskurs im „Hakenkreuzkrimi“ ein Reservat gefunden zu haben, der ihm vielleicht ins dritte Jahrtausend hilft. Und die Feststellung, daß es hierzulande keine Tradition des politischen Films gibt (S.146), ist nicht gerade neu. Aber dafür gab es hierzulande mal Diskussionen, die zu zeigen versuchten, daß die oberflächlichen Filme von Costa-Gavras das Prädikat „politisch“ eigentlich nicht verdienen. So entdeckt eben jede Generation ‘das Politische’ neu. Das Restprogramm bietet dann weniger Entdeckungen; hier finden sich Überlegungen zur Präsentation rechts-extremistischer Politiker im Fernsehen, zum Thema „Glatzen in der Fußballbundesliga“ und zur potentiellen Wirkung der Medienberichterstattung über Rechtsextremismus. Insgesamt trotzdem eine beachtliche Fülle durchaus kontroversen Materials, das in vielerlei Richtungen zur Weiterarbeit einlädt. Es sei abschließend erwähnt, daß diese Publikation Teil eines umfangreichen Medienpakets zum Thema ist, das vom Adolf-Grimme-Institut herausgegeben wird und dortselbst auch bezogen werden kann. Es gibt also auch – genügend? – Bilder zu den Texten.

Ulrich Kriest (Weil der Stadt)